Aus der Mitte von Concordia Wiemelhausen nicht wegzudenken: Rolf „Buchse" Wagener (RS-Fotos: Bunse)

BOCHUM: Rolf „Buchse" Wagener: Ein Leben in burgunderrot

Concorde bin und bleibe ich

Rolf Wagener war früher ein eher schmächtiges Kerlchen. Als der heute 65-Jährige dem SV Concordia Bochum im Jahr 1967 als Spieler beitrat, waren die Hosen beim Fußball noch knielang und wurden in Einheitsgröße getragen. Auch in Wiemelhausen. „Bei mir rutschte das Beinkleid beim Laufen immer runter. Meine Mitspieler waren meistens einen Kopf größer und breiter als ich und lachten sich schlapp. Die Jungs scherzten immer, der Verein solle für mich doch mal eine passende Hose kaufen", kramt Wagener in der Erinnerung.

Weil das aber nicht passierte und eine Hose in feinstem Ruhrgebietsdeutsch schon immer Buchse hieß, hatte Wagener schnell seinen Spitznamen weg.

Da half es auch wenig, dass ihm seine besorgte Mutter aus ihrer Nähkiste einen Gummizug spendierte, über den sich der Sohnemann das Baumwollgewebe vor den Spielen zwei bis dreimal um die Hüften wickelte. Buchse blieb eben Buchse.

Es gibt schönere Kosenamen, aber längst hat sich Rolf Wagener daran gewöhnt. „Frag' mal in Wiemelhausen nach dem Rolf" winkt sein langjähriger Weggefährte Uwe Gottschling ab, „aber den Buxe, den kennt hier jeder."

Seit 43 Jahren ist Wagener der Mann für alle Fälle bei seiner Concordia. In dieser Zeit erlebte der Spielausschussobmann und stellvertretende Geschäftsführer in Personalunion den Aufstieg bis in die Landesliga, in der sich der Verein von 1978 bis 1988 hielt. „Nur einen Kunstrasenplatz, den habe ich bis heute nicht gesehen. Und das, obwohl wir einer der größten Vereine in unserem Stadtbezirk sind", ärgert sich Wagener über die Stadt Bochum.

Aber wenn er heute von den goldenen Jahren seiner Concorden erzählt, leuchten die Augen des früheren Angestellten der Duisburger Universität. „Es war eine ganz andere Zeit. Wir Spieler lebten mit unserem Verein und in unserem Stadtteil. Nach dem Spiel blieben wir noch zwei, drei Stunden in der Kabine und gingen anschließend in unser Vereinslokal eine Straße weiter. Vereinsheime in der heutigen Form gab es ja noch nicht", wird Wagener nostalgisch.

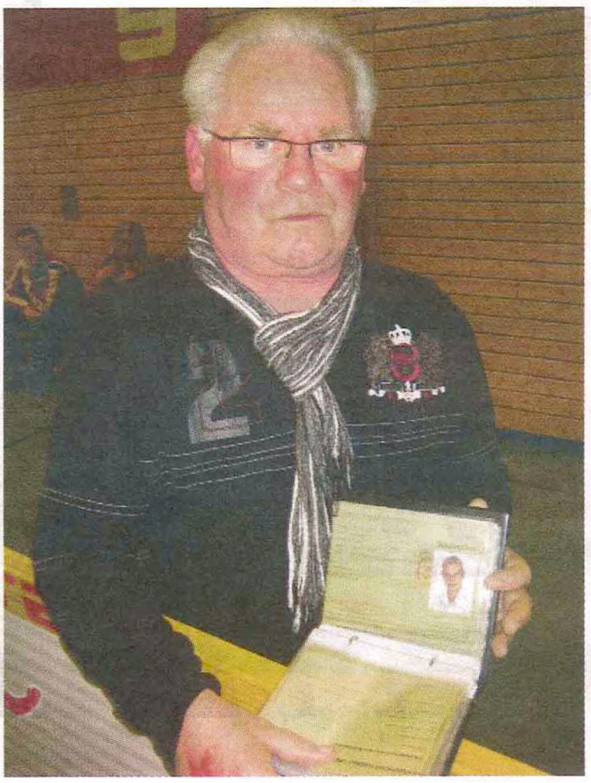
Die gute Stube der Concorden hieß Haus Hanefeld und lag an der Brenscheder Straße, dem Herzen Wiemelhausens. Kaum 100 Meter weiter an der selben Straße bot die Gaststätte Schmidt-Berges das Rückzugsgebiet für den ehemals verpönten Nachbarn TuS Wiemelhausen.

Zu den Lokalkämpfen in der Landesliga bevölkerten in den 1980er Jahren schon mal an die 1000 Zuschauer die Platzanlage an der Glücksburger Straße. „Schon Tage vorher gab es in den Geschäften und an den Theken kein anderes Thema mehr", kann sich Wagener nach dem einen oder anderen gewonnenen Spiel auch an spontane Besuche in der Kneipe des Lokalrivalen erinnern. „Natürlich nur mit besten Absichten", lacht er heute.

Seit 1997 sind die Vereine fusioniert. Der Geburtenrückgang und die vielen alternativen Freizeitangebote haben auch vor den ehemaligen Kontrahenten keinen Halt gemacht. „Das war die absolut richtige Entscheidung, die Kräfte in Wiemelhausen zu bündeln", weiß Wagner auch noch 13 Jahre später.

Für den Funktionär stand es außer Frage, auch für den neuen Verein mit dem Namen Concordia Wiemelhausen 08/10 weiter zur Verfügung zu stehen. Und so betreut der Rentner Sonntag für Sonntag bis heute als Mann für die Pässe die Mannschaften seiner Concordia. Das hält jung.

„Über 20 Jahre lang habe ich das Amt alleine ausgeübt und war nebenher noch für Trikots und manchmal auch für das Training zuständig", erzählt Wagener, dem man den Spaß an seiner ehrenamtlichen Tätigkeit nach wie vor ansieht. „Seit der Fusion ist es jedoch auch für mich etwas einfacher geworden, weil wir inzwischen über gut abgestimmten Verwaltungsapparat verfügen", will er noch so lange weiter machen, wie er gebraucht wird.



Rolf Wagener mit seinem Spielerpass.

Seine große Liebe aber gehört der Vergangenheit, als sich Concordia unter dem Vorsitz von Franz Grote und Spielern wie dem heutigen Trainer Frank Konopka in der Landesliga einen Namen machte. „Das war sicherlich die schönste Zeit. Grote hat unheimlich viel Wert auf die Tradition gelegt und eine Chronik erstellt, die seines Gleichen sucht", denkt Wagener dann manchmal etwas wehmütig an die glorreiche Vereinsepoche zurück.

Dass sich seine Concordia mit dem TuS Wiemelhausen die Platzanlage an der Glücksburger Straße teilten musste, gehört dabei längst zu den Anekdoten. „Die haben mittwochs und freitags trainiert, wir am Dienstag und am Donnerstag. Und gespielt wurde immer im Wechsel. TuS Wiemelhausen am ersten und dritten Sonntag im Monat, wir am zweiten und vierten", kommen die Belegungszeiten noch heute wie aus der Pistole geschossen.

Und wenn Wagener in den guten alten Zeiten schwelgt, dann fällt irgendwann auch immer der Name Willi Koslowski. 1972 heuerte der „Schwatte" an der Glücksburger Straße an. Ein WM-Teilnehmer (1962 in Chile) und Deutscher Meister (1958 mit dem FC Schalke 04) im Kirchviertel, das war eine Sensation. „Willi Koslowski hat uns immer mit seinen Geschichten unterhalten. Aber er ist auch ein ganz toller Mensch. Ich habe damals ja noch selbst aktiv gespielt. Mit ihm gelang uns 1974 der Aufstieg in die Bezirksliga. Auch wenn er danach seine Karriere beendet hat, haben wir noch lange in Kontakt gestanden", war Wiemelhausen plötzlich Teil der großen, weiten Fußballwelt.

Rolf Wagener (links) mit dem „Schwatten" Willi Koslowski und Torwart Jürgen Brezicha (Foto: privat).

Während Koslowski später auf Umwegen wieder bei seinen Schalkern landete, blieb Wagener den Concorden treu. Und bis auf eine Ausnahme auch dem runden Leder. 1983 versuchte sich der Bochumer mit der damaligen Seniorenmannschaft als Interpret und nahm mit einem Männergesangsverein eine Langspielplatte mit dem Namen Deutsche Fußball-Lieder von 1920 bis 1983 auf.

„Fußball und Geselligkeit gehörten damals untrennbar zusammen", vermisst der ewige Concorde bei der heutigen Spielergeneration vor allem diese Gemütlichkeit.

Das sagt er, ohne den Jüngeren jedoch Vorwürfe zu machen. „Der Fußball hat einfach nicht mehr den Stellenwert von früher. Wenn wir nicht nach den Spielen noch gemeinsam essen würden, wäre unsere Mannschaft, wie bei vielen anderen Vereinen auch üblich, direkt nach den Spielen verschwunden", bedauert er. Das hätte ihm als Spieler nie passieren können. „Concorde bin und bleibe ich, ich schwör's mit Herz und Hand. Es schwingt sich stolz um meine Brust burgunderrotes Band", gab er vor 27 Jahren zum Besten.

Auf keinen trifft das so zu, wie auf „Buchse" Wagener.

Stefan Bunse

Die Aufsteigermannschaft von 1973 (Foto: privat).